

infolge mangelhafter Bildung eine historische Unsicherheit, einige KOO dieser Zeit sagen sogar Unwissenheit, Platz greift. Schließlich macht sich, ohne daß man nachweisen könnte, wo und wie, die allgemeine Ansicht geltend, Luther habe auch in seiner deutschen Messe eine Spendeformel aufgestellt und zeitlebens gebraucht. Der früher so oft ausgesprochene Grundsatz, die Spendeformel diene nur „zu mehrerer Erinnerung, Ermahnung“ der Kommunikanten, wird vollständig fallen gelassen, und nun fordert man ihre Anwendung als eine Bekenntnispflicht. Damit ist die sogenannte „Lutherische“ Spendeformel fertig. (Fortsetz. folgt.)

## Die Lieder Sammlung Thiebolt Berger

von Lic. Dr. **Gustav Lisch.**

Die Bibliothek des Konsistoriums Colmar i. E. besitzt einen 74 Drucke umfassenden Oktavband, in welchem der Straßburger Buchdrucker Thiebolt Berger (1551—1584) die in seiner Offizin erschienenen geistlichen Lieder und weltlichen Gedichte, wie „Dietrich von Bern“, „Der hurnen Seyfried“ usw. gesammelt hat. Auf dieses wahrscheinlich als Handexemplar des Druckers dienende Bändchen macht neuerdings der Straßburger Verleger Paul Heitz aufmerksam in einer Schrift: „Unbekannte Ausgaben geistlicher und weltlicher Lieder, Volksbücher und eines alten ABC-Büchleins von Theobald Berger“ (74 Titelfaksimiles in Originalgröße mit 68 Abbildungen, Straßburg bei Heitz, 1911, Preis 10 Mark). Dem Herausgeber lag die Beschäftigung mit diesem Straßburger Drucker nahe, da er ein Vorläufer in der Reihe der Besitzer seiner eigenen Druckerei war, die seit 1719 im Besitz der Familie Heitz ist.

Seine Veröffentlichung gibt aber auch Anlaß, die Bedeutung der genannten Sammlung für die Geschichte des evangelischen Kirchenlieds näher zu prüfen. Zunächst sei festgestellt, daß bei Berger die Ausgaben des Straßburger Gesangbüchleins von 1559, 1562 und 1566 erschienen sind, und außerdem 1572 die zweite Auflage der Prachtausgabe des Gesangbuchs, das Martin Buzer 1547 mit einem Vorwort versehen hatte. Zu dieser Ausgabe bemerkt Röhrich (Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsaßes I S. 403): Georg Messerschmidt besorgte die erste 1560, Theobald Berger die zweite, der Titel lautete „Das Gros Kirchengesangbuch darinnen begriffen sind die aller fürnemsten und besten Psalmen.“ Anton Bertram veröffentlichte zu Straßburg 1616, auf 661 Seiten in folio, mit Register, die dritte Ausgabe. Das Format ist Großfolio; die Buchstaben im Text sind ungefähr  $\frac{1}{3}$  Zoll hoch, von ungemein schöner Form, deutlichem und korrektem Druck. Die Anfangsbuchstaben sind rot, reich und verschiedenartig verziert. Melodienoten samt den Namen der Verfasser sind beigelegt. Diese Gesangbücher, in folioform, waren natürlich nicht für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt; sie sollten „in den heiligen Versammlungen als gemein große Gesangbücher“, etwa wie die alten Meßbücher, auf einem Pult liegend, dienen, oder wie die heutigen Altarbibeln, Prachtbibeln, für den Vorsinger oder den Lehrer als stattliche Zugabe zu Erhöhung seines Amtessehens in Kirche und Schule. Wackernagel, der nur die Ausgabe von 1560 kannte (in Berlin), urteilte: „Dies Gesangbuch ist das schönste unter allen, die je gedruckt wurden“; Röhrich fügte hinzu: Dasselbe gilt von dem im Jahr 1572 gedruckten, welches sich in der Straßburger Stadtbibliothek befand und 1870 zu Grunde ging. Bergers Drucke sind nach den Angaben von Heitz selten. Wackernagel kennt in seiner Bibliographie nur vier geistliche Lieder als von Thiebolt Berger gedruckt; von den mehr als 50 geistlichen Liedern, welche die in Rede stehende Sammlung enthält, stimmt nur eine Lieder Ausgabe von Michel Föllel zu Gelnhausen Kürffner: „Als man zelt fünfzehnhundert zwey und sechzigsten jar“ vollständig mit unsrer Vorlage überein.

Es wären demnach Wackernagels bibliographische Bemerkungen zu ergänzen und zwar zunächst nach den von Heitz abgedruckten Titelblättern des Colmarer Oktavbändchens. Diese tragen durchweg einen Holzschnitt, der zum Inhalt des Liedes paßt; zu einzelnen dieser Holzschnitte besitzt Heitz noch die Originalholzschnitte, von denen einige 200 Jahre nach ihrer

Herstellung noch benutzt wurden. Künstlerisch hoch zu bewerten sind diese Holzschnitte nicht eben; sie waren für den Volksgeschmack berechnet. Ansprechend ist auf einzelnen Blättern die scharfe Realistik so z. B. bei dem Bilde zu dem Lied: „Von dem Fräulein von Samaria, bei Sanct Jacobs Brunnen wasser zu schöpfen.“ „Der reiche Mann und der arme Lazarus“ werden mit kräftiger Kontrastwirkung geschildert; ebenso deutlich wird erläutert das Lied „von der frommen Wittfrauen Judith, wie sie Holofernes das Haupt abschlug.“

In hymnologischer Hinsicht bietet das Colmarer Büchlein keine reiche Ausbeute. Die meisten Lieder finden sich nach anderen Quellschriften bei Wackernagel; wo ein unbekanntes Lied vorkommt, handelt es sich gewöhnlich um eine gereimte oder ganz lose zusammengefügte

**Ein hüpsch new  
Geistlich Lied / Von dem  
Fräulein von Samaria / bey Sauc  
Jacobs Brunnen wasser zu schöpfen / 2c. In  
Der welt / Es wolt ein Medlein  
wasser holen / 2c.**



**Ein ander hüpsch Geistlich Lied  
Von der bilgerfart / Im ehon / Welcher  
Das Ellend bazwen will / 2c.  
\* \* \***

**Ein schön Geist  
lich new lied / von dem Rei-  
chen Mann vnd armen Lazaro.**

**Es was ein mal ein  
Reicher man / 2c.**

**In Maria Psalter weis  
zu singen.**



**Getruck zu Strasburg bey  
Thiebolt Berger am  
Barfüßler platz.  
\* \* \***

Paraphrase eines Bibelabschnitts. So sind bei Wackernagel z. B. folgende Lieder wieder- gegeben: Nun hören zu ir Christenleut (III, 195), Ich gieng eins mals spazieren (IV, 231), In meines Herren garten (IV, 232), Es nahet sich der Summer (III, 1267), Es ist viel wonders in der welt (III, 1138), Ir lieben Christen frent euch nun (III, 1032), Ach Gott wem sol ichs klagen mir leyrt groß kummer an (III, 549), O Gott wir danken deiner güit (III, 1060), Die welt die hat einen thumen mut (III, 1317). Letzteres Lied ist im Colmarer Büchlein vielfach geändert; gegen Schluß heißt es z. B. „Das new Lied ist also gmacht von einem Lanfknecht wol betracht, die welt er lernet kennen.“ Das Lied „Merck auff was will ich singen“ ist nicht, wie Heitz irrtümlich annimmt, identisch mit dem mit denselben Worten anfangenden Liede von Martin Waldner (IV, 781), sondern ist nichts weiter als eine Paraphrase

der Erzählung „vom Abgott Bess und seiner Priesterschaft und von ihrem Diebstal.“ Ebenso stimmt das Lied „Merkt auff jr frummen Christen“ nicht mit dem von Wackernagel (unter IV, 780) angegebenen überein, sondern handelt von der Heilung einer Besessenen. Ähnliches gilt von dem Lied; „Ich stund an einem morgen heimlich“, das sich in der Form des Colmarer Bückleins nicht bei Wackernagel findet. „Es ist ein Schaffstal un ein Hirt“ ist eine Auslegung von Johannes 10, aber hat nichts zu tun mit dem bei Wackernagel (III, 795) angeführten Gedicht. Endlich ist das Lied „Wolt ihr hören ein neüwes Gedicht“ lediglich eine gereimte Schilderung des Lebens Jesu. Bemerkenswert sind die Wiedertäuferlieder, wenn man in Erwägung zieht, daß die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts auch in Straßburg die Epoche scharfer Orthodogie war.

Von dem neuen Gut, welches das Bücklein bringt, wäre zu erwähnen eine mit unflätigen Kraftausdrücken gewürzte Reimerei, die anfängt: „Hor zu du stolzer madensack“, sodann ein Bußlied „Herr Gott in dem höchsten thron“, ein von tiefer Naturfreude zeugendes Lied „Ewiger Gott in deinem Reich“, ferner ein Neujahrslied „Bedacht hab ich, und wundert mich“, in dem die Symbole Einhorn und Pelikan zur Illustration der Liebestat Jesu verwendet werden. Der „englische Gruß“ hebt an: „Es flog ein föglein leise zu einer juncfraw fein“. „Mit hilffe Gott des Herrn“ ist eine Klage über die Schlechtigkeit der Welt; „wacht auff in Gottesnamen“ ist eine Warnung vor dem Geiz, „Tun höret zu on allen spot“ ist eine Mahnung zur Buße; es heißt darin:

Groß Banketieren mit der speiß  
auch in dem tranck mit ganzem fleiß,  
treibt man auff erden unverschampt.

Ein hohes Lied auf die Frauen ist der Gesang: „Ich kumm daher, ich sing zu lob der Frauen“. Ausführlich wird die Geschichte der Judith, der Esther und Josephs behandelt, auch die Zerstörung Jerusalems und 1. Mose 1 und 2 werden dichterisch bearbeitet. Die Melodie, nach der das Lied zu singen ist, wird fast durchgängig angegeben. Nach dem Brauch der Zeit werden vielfach weltliche Weisen zu Grunde gelegt, so z. B. „Ich weiß mir eine stolze Müllerin“, „Entlaubet ist der Walde“, „Im Meyen wann alle Vögel singen“, „Es wonet lieb bei liebe“, Herzog Ernsts Melodey, des Dannheusers Melodey oder „wie man den Dieterich von Bern singt“, werden ebenfalls erwähnt. Zum Schluß sei das ABC-Bücklein wiedergegeben, das Heitz für das älteste bisher bekannte hält, da es 1560–62 etwa gedruckt ist, während eine Nürnberger Ausgabe erst von 1570 datiert ist.

Ein yeder Schüler Christi sol,  
Diß A, B, C, ganz lernen wol,  
Ir haußvätter kauffens ins hauß,  
Lernt evre kind und gfind darauß  
In heilger gschriff mans gschriben sind  
Was dieses A, B, C, verkündt.

Am ersten solt du Gottes forcht han  
so wird aus dir ein weiser man.  
Bitt Gott umb gnad zu aller zeit,  
daß on sein hilff vermagst du nit,  
Creüzig dein leib, sey züchtig, still,  
nit gstatt dem leib seinen mutwill,  
Demut, gdukt, ghorsam, gfalt Gott wol,  
barmherzigkeit yeglichs üben sol.  
Eer und dien Gott nach seiner leer,  
dann sunst gefalt jm kein dienst noch eer.  
Förcht Gott allein der leib und seel,  
verdammen mag in hellische queel.  
Gedultiglich trag dein creüß auff erdt,  
sunst wirst nicht sein des Herren werdt.  
Hab lieb als dich den nechsten dein,  
so würst du Gottes Jünger sein.  
In aller trübsal, angst und not,  
allein bei Gott such hilff und rath.  
Keer dich zu Gott, so keert er sich,

widerumb zu dir, und begnadet dich.  
Keer von Christo Jesu dein Herrn dein  
sanfft, milt, demütig, dultig und gehorsam  
sein.

Neid haß und zorn trag nit umb schmach,  
nit rech dich selbs, Gott ghört die raach.  
Opffer dich selbs, Gott bgert nit mehr,  
sag jm stätths dank, lob, preiß und eer.  
Paulus spricht, Trübsal muß leiden vil,  
wölcher Gottsätigklich leben will.  
Quelen wirt Gott mit hellscher pein  
die nit hand than den willen sein.  
Nicht und verdamm dein nächsten nit,  
sunst wirst auch gricht verdampft damit.  
Selig bist du, so dich durch Gott,  
die welt verfolgt, verschmäht, verspott.  
Thu guts und halt den nächsten dein,  
wie du von jm wilt ghalten sein.  
Anglaub schleüßt in sich alle sünd,  
der Glaub in Christ macht Gotteskind.  
Wach stätths und bett, zum todt dich rüft,  
dann seiner stund du ganz ungewiß bist.  
Kell dich zu guten, so wirst du gut,  
böß gsellshaft sgmüt zerstören thut.  
Ye höher dich begnadet Gott  
ye mehr du dich ernidren fott.

Zum gricht Christi werden wir erston  
am Jüngsten tag 3 empfahn den lohn.  
Mit Christo dann in himel gand,  
Dies A, B, C, gelernet hand,  
Die nit darnach hand ghalten sich,  
Werden verdampft sein ewigklich  
Davor behüt Gott euch und mich.  
A M E N.

Erwüß wirt darby erkennt ein Christf.

Wo Gotts forcht, war glaub, lieb und  
hoffnung ist.

Glaub	} nit alles was du	} Hörst
Thu		
Sag		
Brauch		
Beger		Magst
		Weißt
		Hast
		Sichst.

Sonder in allem thun und lassen,  
Erwig den Anfang, Erfuch das Mittel  
und rechne uf das End.

## Hymnologische Nachlese VII.<sup>1)</sup>

Von Stadtpfarrer **Jehle** in Stuttgart.

M.-Schr. 1910 S. 23 ist von jugendlichen Dichtern die Rede. Ein solcher erscheint ums Jahr 1700: Joh. Friedr. Sannom (Diltey), s. Fischer K.L.E. Ach Jesu mein Schönster, im Supplement. Herr Jesu Christ mein Leben. Fischer bemerkt zu diesem Lied, es erscheine wenig glaubhaft, daß es in der vorliegenden Gestalt von einem achtjährigen Knaben herrühre, weil manche Stellen desselben eine gewisse christliche Erfahrung voraussetzen. Und der achtjährige Knabe soll eine ganze Kollektion seiner Lieder herausgegeben haben.

Ein jugendlicher Dichter wäre auch der Vf. des Liedes Wir singen Herr von deinen Segen, wenn die Unterschrift in S.-Mein. richtig wäre: vor 1712; denn dieser Gottfried Hoffmann ist 1699 geboren. Das Lied erschien aber nach dem Dichterverzeichnis 1723.

Ein jugendlicher Dichter aus neuerer Zeit ist Ernst von Willich, ein Stiefenkel Schleiermachers, 1860—75, der im Alter von 12 Jahren das Lied „Wenn der Herr ein Kreuze schickt“ dichtete, das Lieblingslied Kaiser Friedrichs in seinen Leidenstagen; aufgenommen bei Pomm., Wiesb. und im neuen G. B. der Mennoniten.

Dem, was M.-Schr. 1910 S. 254f.<sup>2)</sup> über das Schriftchen von Ph. Paul gesagt wurde ist noch einiges ergänzend bezw. berichtigend beizufügen. Über Mich. Altenburg finden sich die genauesten Angaben in den Sammelbänden der internationalen Musik-Gesellschaft 1905/4 S. 1 ff. Michael Altenburg. Ein Beitrag zur Geschichte der evangel. Kirchenmusik von Ludwig Meinecke (Wiesbaden). M. schreibt: Das vorliegende biographische Material über A. konnte von mir in verschiedenen Punkten ergänzt werden, nicht zum geringsten Teil dank der Unterstützung, die ich bei den Herren Pastoren derjenigen Gemeinden fand, in denen Altenburg vor bald 500 Jahren als Prediger wirkte, und dank der Liebenswürdigkeit, mit der Herr Stadtarchivar Dr. Overman zu Erfurt meine Bitte um Nachforschungen erfüllte. Michael Altenburg wurde am 27. Mai<sup>3)</sup> 1584 zu Alach bei Erfurt als Sohn eines wohlhabenden Schmiedes geboren. Olearius, Wezel und Walthar geben Tröchtelborn als Geburtsort an, sind aber von Molschmann (Erfordia literata 1737) berichtigt worden, der zum ersten Male den richtigen Geburtsort Alach angibt. In der Matrikel der Erfurter Universität, wo A. sich schon 1598 dem Studium der Theologie widmete, steht er als Michael Aldenburgius de Alich verzeichnet. Im Verzeichnis der Pastoren von Iversgehofen heißt er M. Michael Altenburg Alicensis,<sup>4)</sup> 1599 wurde er Baccalaureus, 1602 Magister. Schon 1600 „Schulkollege“ an der Reglerschule zu Erfurt, 1601 Kantor an der Gemeinde St. Andrea, 1607

<sup>1)</sup> M.-Schr. 1910 S. 254 heißt es bei Cramer 1722 ft. 1762; es muß heißen 1725 ft. 1765.

<sup>2)</sup> S. 255 Z. 8 v. o. muß es heißen: v. a., u. Z. 21 v. u.: esthnischen.

<sup>3)</sup> Johann Michael Altenburg ist am Trinitatisfeste 1584 geboren (s. Koch 3, 115) Rechnet man nach dem gregorianischen Kalender, so fiel Ostern auf 1. April, Pfingsten auf 20. Mai, Trinit. auf den 27. Mai. Nach dem alten Stil fiel Ostern auf den 19. April, Pfingsten auf den 7. Juni, Trinit. auf den 14. Juni. Dieses Datum gibt mit Recht Prediger Neff im neuen Mennonitengesangbuch.

<sup>4)</sup> Nach einer Mitteilung von Pastor Bolle in Alach ist die Familie Altenburg daselbst heute noch in verschiedenen Abzweigungen zu finden.